



## **ESCapade - Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung Familienorientiertes Präventionsprogramm**

---

<b>Durchführung</b>	Drogenhilfe Köln
<b>Begleitevaluation</b>	Katholische Hochschule Köln
<b>Förderung</b>	Bundesministerium für Gesundheit
<b>Projektzeitraum</b>	1.10.2010 – 31.12.2012
<b>Zielgruppe</b>	Familien mit Kindern im Alter von 13 – 18 Jahren
<b>Durchführung</b>	bundesweit
<b>Standorte</b>	Berlin   Freising   Köln   Lörrach   Schwerin
<b>Koordination</b>	Drogenhilfe Köln
<b>Struktur</b>	Clearinggespräch   Familienseminartag   Individuelle Familiengespräche
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>▶ Veränderung des Computernutzungsverhaltens der Jugendlichen</li><li>▶ Reduzierung psychosozialer Auffälligkeiten und Belastungen der betroffenen Jugendlichen</li><li>▶ Veränderung der Familiensituation</li></ul>
<b>Instrumente</b>	Erhoben werden sollten quantitative und qualitative Daten und hierfür wurden psychometrische Testverfahren sowie teilstandardisierte Fragebögen für Zielgruppen- und Expertenbefragungen eingesetzt.

## Wissenschaftliche Begleituntersuchung

---

### Befragungsstruktur

Nach ausführlicher Recherche zu vorhandenen Testverfahren wurde für die Zielgruppenbefragung eine umfassende und dennoch ökonomische Testbatterie zur Beantwortung der Fragestellungen der Evaluation erstellt und bei allen am Projekt teilnehmenden Familienmitgliedern, eingesetzt. Es wurden verschiedene Fragebogenhefte für die Jugendlichen und für deren Eltern konstruiert.

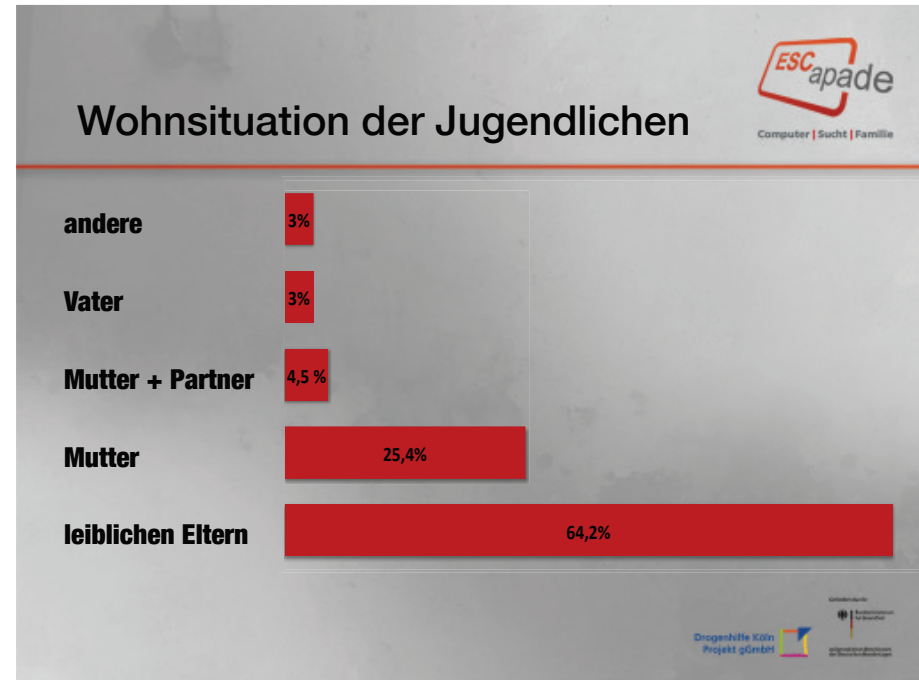
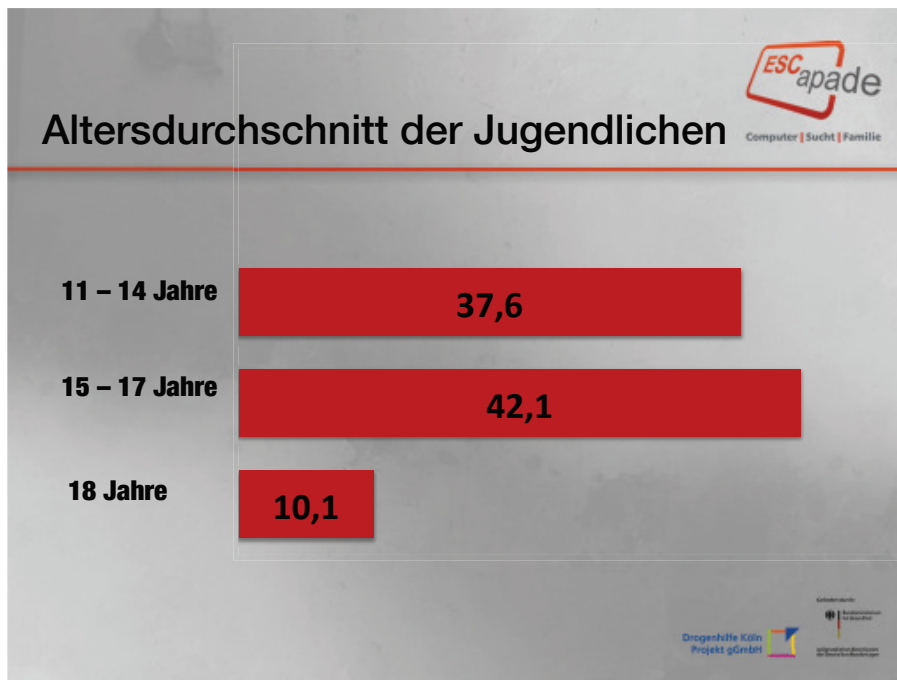
Es wurde eine **Vorher-Nachher-Messung** bei allen am Projekt teilnehmenden Familienmitgliedern durchgeführt. (T0 = vor der Intervention / T1 = nach der Intervention). Den Teilnehmenden wurde zum Erstgespräch und nach der Intervention ein Fragebogenheft vorgelegt sowie zusätzlich ein Evaluationsbogen zur Bewertung des ESCapade-Programms.

Die Erhebung der Daten durch Vorlage der Fragebogenhefte geschah vor Ort bei den Einrichtungen.

Projektstandort	Familien	Jugendliche	Eltern
Berlin	8	9	14
Freising	11	15	18
Köln	13	18	26
Lörrach	18	23	30
Schwerin/Rostock	15	20	22
Gesamt	65	85	110

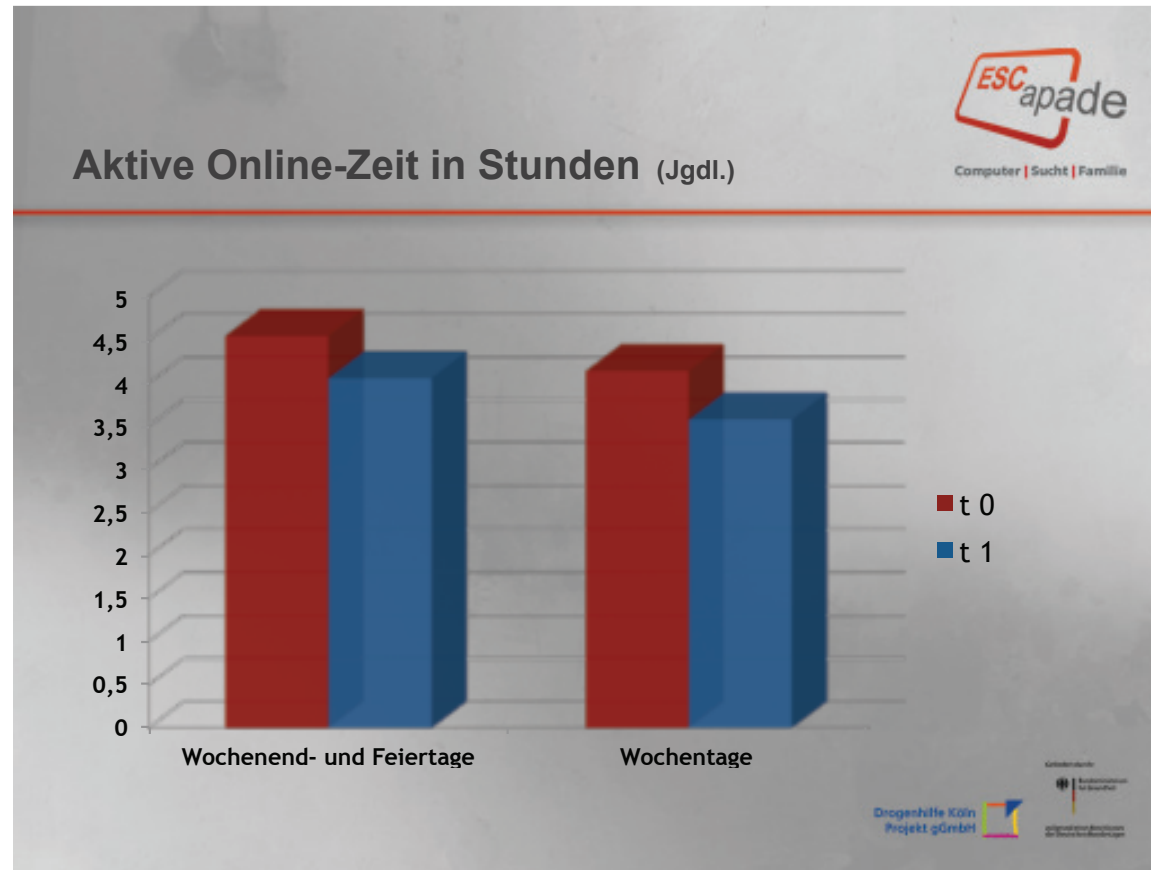
## Demografische Daten

Insgesamt nahmen am Projekt **65 Familien mit 85 Jugendlichen** und **110 Elternteilen** teil. Von den 5 weiblichen Jugendlichen füllten nur 2 zu beiden Messzeitpunkten den Fragebogen aus. Das sind deutlich zu wenige weibliche Jugendliche, um daraus eine Unterstichprobe zu machen. so dass auch sie aus der Stichprobe herausgenommen wurden. Die für die Auswertung verwendete Stichprobe enthält also nur männliche Jugendliche, und zwar nur solche, von denen aus beiden Messzeitpunkten ein (größtenteils) ausgefüllter Fragebogen vorliegt. Das sind 69 männliche Jugendliche aus 54 Familien.



► **Computer- und Internetnutzung durch die Jugendlichen**

Bei Beginn der Teilnahme am Projekt hatten **85,3 % der Jugendlichen einen eigenen Computer** (bei der Abschlussbefragung waren es 88,4 %). Im Durchschnitt nutzten die Jugendlichen das Internet zu Beginn der Teilnahme schon **seit 3,65 Jahren** ( $SD = 1,86; N = 68$ ). Derzeit sind sie **durchschnittlich pro Werktag 4,41 Stunden aktiv online** ( $SD = 4,33; N = 64$ ) und pro Tag am **Wochenende bzw. in den Ferien oder an Feiertagen 4,65 Stunden** ( $SD = 3,12; N = 66$ ).



Der PC wurde **überwiegend für Online-Spiele, zum Chatten und/oder zur Teilnahme an Online-Communities**, mit Abstrichen auch zur Informationsrecherche genutzt.



► **Kognitive, emotionale und soziale Aspekte der Online-Nutzung**

Hier ergaben sich eine **Reihe von signifikanten Änderungen**. So haben die Jugendlichen **nun seltener das Gefühl, zu viel oder zu lange online gewesen zu sein** (was im Einklang mit den kürzeren Onlinezeiten sowohl in der Woche als auch am Wochenende, s.o., steht); sie sind seltener gegen ihre Absicht online oder selten länger online als sie sich vorgenommen hatten; sie sind **weniger stark am Tag gedanklich mit Onlineangeboten bzw. -aktivitäten beschäftigt**; ihnen erscheint ihr Verlangen nach Onlineaktivitäten seltener so übermächtig, dass sie ihm nicht widerstehen können; und sie **fühlen sich seltener schlecht**, wenn sie nicht online sein können.



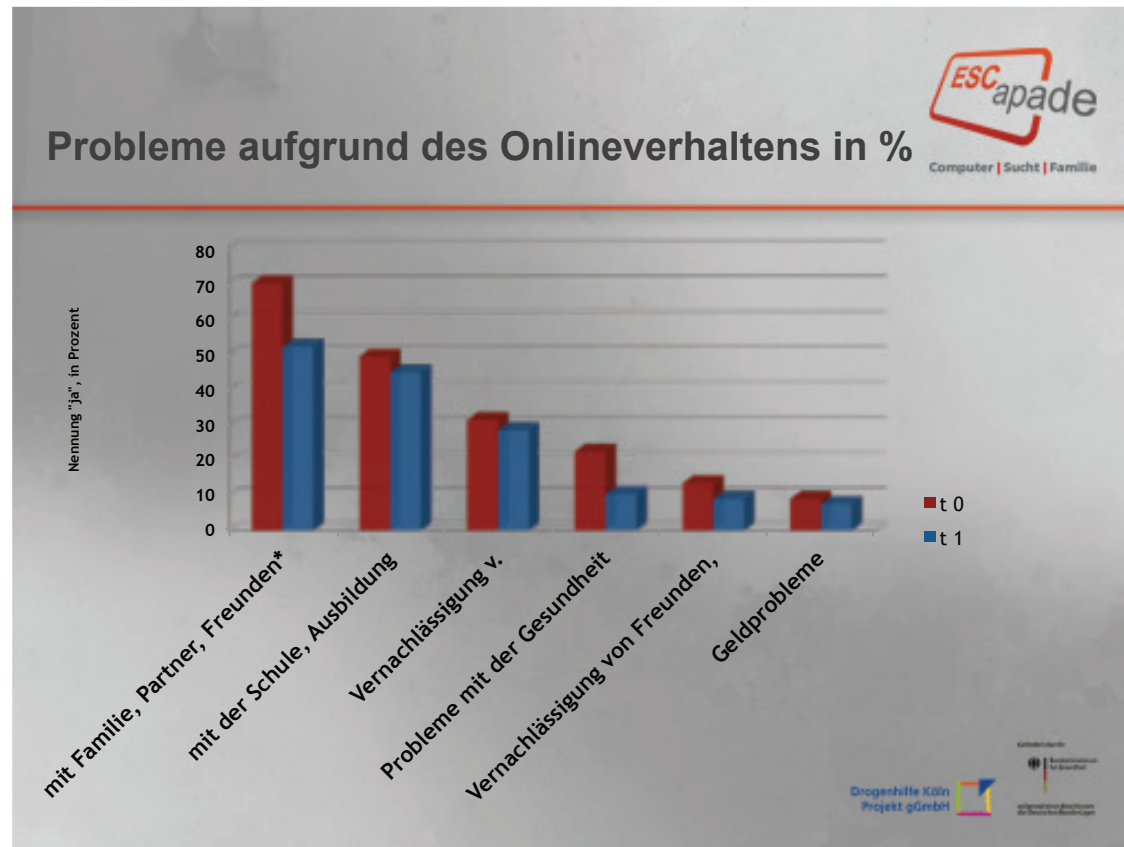
Dies weist darauf hin, dass die Jugendlichen ihre **Kompetenzen im Umgang mit dem Internet erhöht haben.**

So überrascht es nicht, dass sich auch die Zahl derjenigen, die es geschafft haben, ihr Onlineverhalten zu ändern, **von 48,9 % vor der Intervention auf 68,1 % nach der Intervention signifikant erhöht hat**, McNemar-Test  $p = ,035$ ,  $N = 47$ .



Das **Auftreten von Problemen** aufgrund des Onlineverhaltens hat sich **nach der Intervention reduziert**.

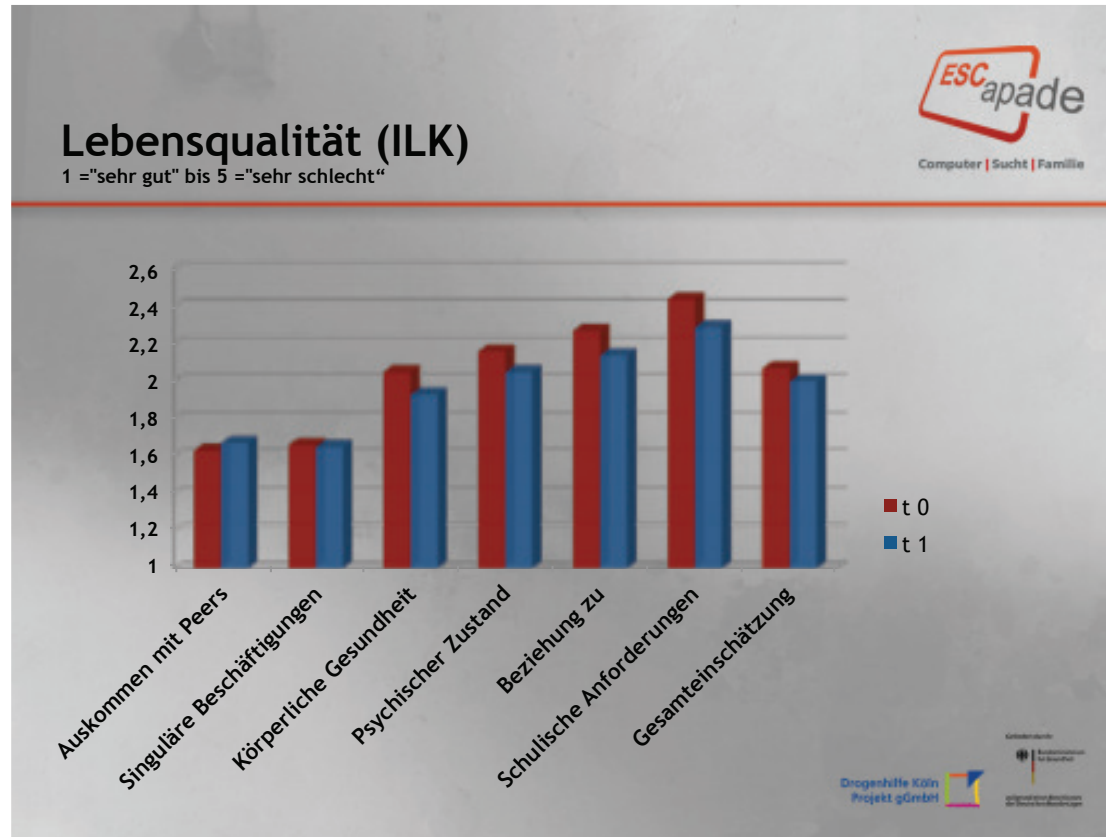
In zwei Fällen ist dieser Rückgang signifikant bzw. marginal signifikant: Probleme mit der Familie / mit dem Partner bzw. Freunden wurden vor der Intervention von 70,1 % der Jugendlichen genannt, nach der Intervention nur noch von 52,2 %, McNemar-Test  $p = ,031$ ,  $N = 67$ ; Probleme mit der Gesundheit vor der Intervention von 22,4 % und danach nur noch von 10,4 % (s. Tab. XY), McNemar-Test  $p = ,077$ ,  $N = 67$ .





## Lebensqualität der Jugendlichen

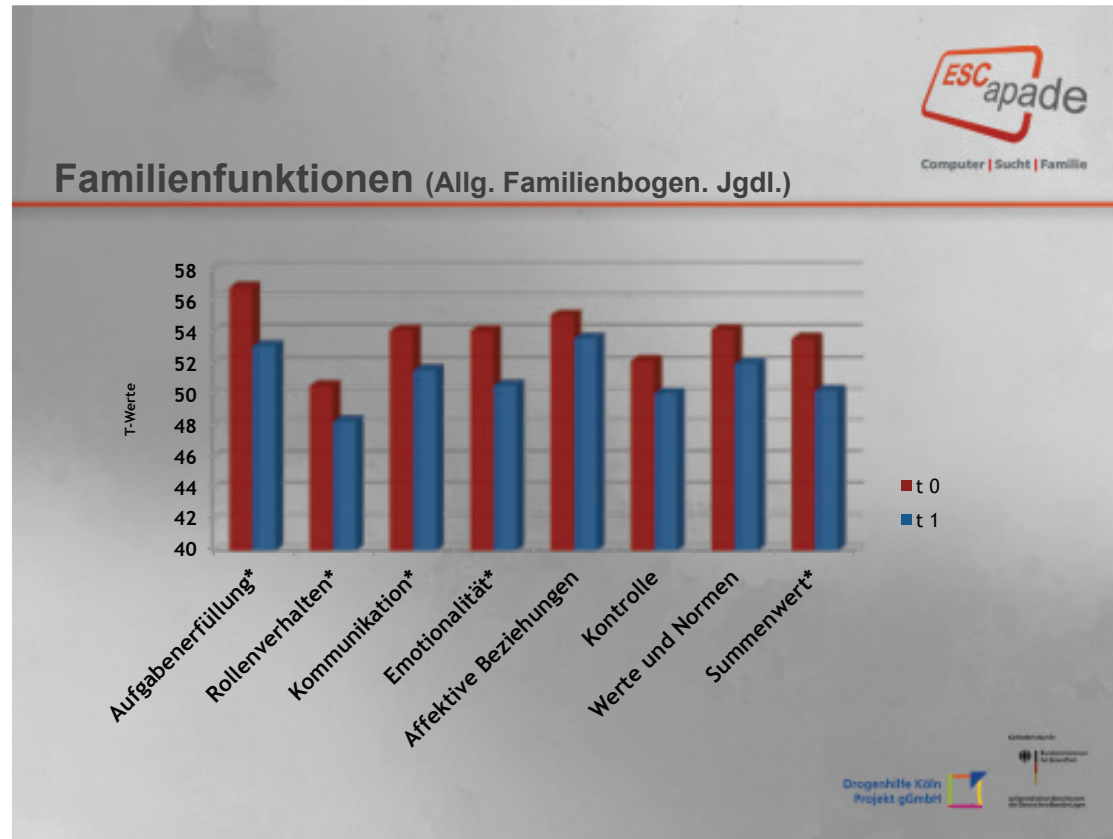
Was die Einschätzung verschiedener Aspekte der eigenen Lebensqualität angeht, ist festzustellen, dass es nahezu durchgängig einen geringen **Trend zu besseren Einschätzungen** gibt. Die geringsten Änderungen ergaben sich in den Bereichen, in denen die Werte auch vor der Intervention schon am besten waren: beim Auskommen mit anderen Jugendlichen in der Freizeit und bei der Qualität der singulären Beschäftigungen.



► **Familienfunktionen bei den Jugendlichen**

Mit dem Allgemeinen Familienbogen wird das **Problemlöseverhalten im System Familie** betrachtet, mit dem Selbstbeurteilungsbogen wird das Augenmerk auf die Funktion des einzelnen Familienmitglieds in der Familie gelegt.

Beim Allgemeinen Familienbogen ist vergleichbares wie beim Youth Self Report zu finden, vor der Intervention Mittelwerte über 50, die nach der Intervention geringer werden. Hier aber werden die Mittelwerte zumeist deutlich geringer und so auch die Unterschiede bei vielen Subskalen signifikant. Das **Problemlöseverhalten in der Familie hat sich aus der Sicht der Jugendlichen demnach in vielen Facetten im Schnitt deutlich verbessert.**



Noch etwas deutlicher werden die Veränderungen beim

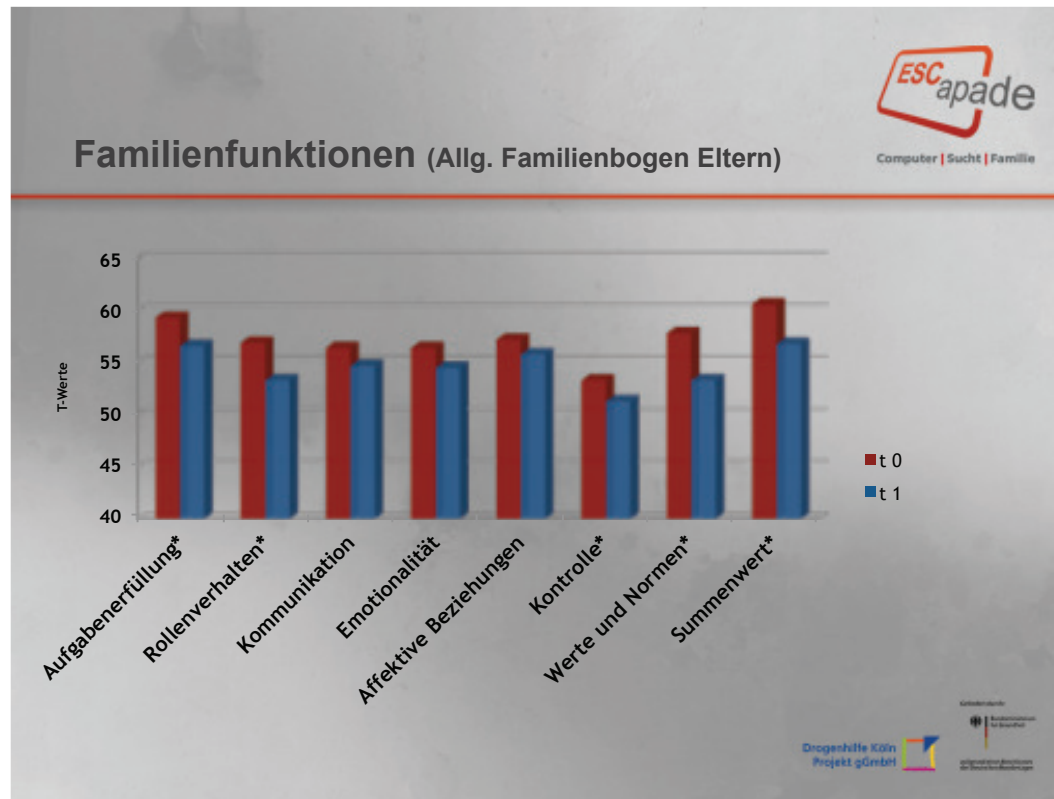
**Selbstbeurteilungsbogen:** Hier waren die Mittelwerte vor der Intervention noch etwas höher, und die Verringerung der Mittelwerte nach der Intervention ist noch etwas größer, so dass **nahezu jeder Unterschied im Vorher-Nachher-Vergleich signifikant ist**. Auch die Funktion des Jugendlichen in der Familie hat sich somit in fast allen Bereichen in bedeutsamem Maße verbessert.



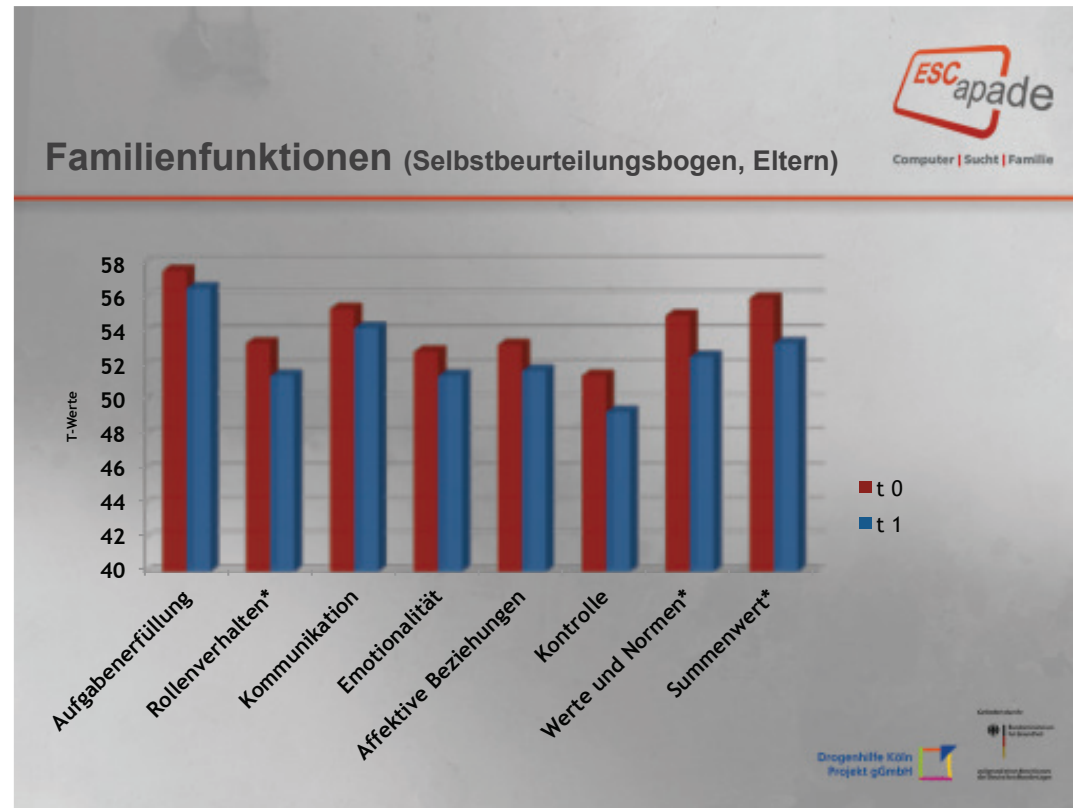
► Die Eltern

**Familienfunktionen bei den Eltern**

Ähnlich wie bei den Jugendlichen sind auch bei den Eltern beim Allgemeinen Familienbogen die Mittelwerte vor der Intervention über 50, und das um einiges deutlicher als bei den Jugendlichen. Aber auch bei den Eltern werden die Mittelwerte nach der Intervention durchgängig geringer, und das bei vielen Subskalen signifikant, was anzeigt, dass sich auch aus **Sicht der Eltern das Problemlöseverhalten in der Familie in vielen Facetten im Schnitt deutlich verbessert hat.**



Im Gegensatz dazu und zu den Resultaten der Jugendlichen sind die Veränderungen beim Selbstbeurteilungsbogen geringer und seltener signifikant. **So hat sich bei den Eltern offensichtlich seltener bzw. in geringerem Maße etwas an ihrer eigenen Funktion in der Familie geändert.**



## Zusammenfassung

---

Die angestrebten Ziele des Programms ESCapade wurden in vollem Umfang erreicht

- ▶ Reduzierung der psychosozialer Auffälligkeiten und Belastungen der betroffenen Jugendlichen
- ▶ Veränderung des Computernutzungsverhalten der Jugendlichen
- ▶ Reduzierung erlebter Belastung bei allen Familienmitgliedern aufgrund von Auseinandersetzungen rund um das Computernutzungsverhalten